

Mittwoch, 31. Juli 2024, Werra Rundschau / Lokales

„Radweg ist Todesfalle“

15-Jährige kämpft um ihr Leben: Dritter Unfall bei Frieda

VON STEFANIE SALZMANN



Der Roller des 15-jährigen Mädchens liegt noch unter dem Unfallfahrzeug. Die Jugendliche war am vorvergangenen Sonntag an der Radwegquerung der B 249 bei Frieda von einem Auto erfasst und schwer verletzt worden. Foto: Fabian Diehl

Frieda – Seit zehn Tagen liegt ein 15-jähriges Mädchen aus Frieda im Uniklinikum in Göttingen im Koma und kämpft um ihr Leben. „Meine Enkelin ist weiterhin nicht außer Lebensgefahr“, sagt ihre Großmutter Beate Fricke, bei der das Mädchen lebt.

Die 15-Jährige war am Sonntag, 21. Juli, an der Stelle verunglückt, wo der Radweg R5 an der Ortsumgehung Frieda die Bundesstraße 249 kreuzt. „Diese Radwegquerung ist eine Todesfalle“, sagt Beate Fricke. „Bei jedem Unfall, der dort passiert, landet der Rettungshubschrauber.“ Und der nächste schwere Unfall sei vorprogrammiert.

Seit 2007 war immer wieder auf die Gefahren an der Querung für Radfahrer verwiesen worden. Mit der Eröffnung der Friedaer Ortsumgehung 2015 hat-

ten Politiker vor Ort eine sichere Lösung gefordert – bis heute ohne Erfolg, obwohl dort auch der R5 verläuft – also ein Radwanderweg, der auch von Familien genutzt wird.

Lediglich war 2022 die Geschwindigkeit nach dem zweiten schweren Unfall dort auf 70 Stundenkilometer reduziert worden. „Daran hält sich aber fast keiner“, schildert Beate Fricke ihre Beobachtungen.

„Diese winzige Fußgängerinsel und den Radweg hat kaum ein Autofahrer auf dem Schirm“, sagt sie.

2021 war eine 52-jährige Frau dort von einem Motorrad erfasst worden, ein Unfall, den sie nur schwer verletzt überlebte. Im Januar 2022 wird wieder eine Radfahrerin schwer verletzt – ein auf der falschen Straßenseite fahrendes Auto hatte die damals 50-jährige erfasst. Und jetzt das 15-jährige Mädchen, das die Bundesstraße mit einem E-Roller überqueren wollte.

An dem Sonntag vor zehn Tagen, als das Unglück passierte, zogen schwere Gewitter über die Region. Die Leitstelle, so berichtet Beate Fricke, hatte die Piloten des Rettungshubschraubers angewiesen, nicht nach Göttingen zu fliegen, weil ein schweres Gewitter dorthin abzog. „Die Piloten haben es aber trotzdem gewagt und bei der Rettung meiner Enkelin ihr eigenes Leben riskiert“, sagt sie. „Im Krankenwagen hätte sie Göttingen möglicherweise nicht mehr lebend erreicht.“ Die 15-Jährige, die auf die Windschutzscheibe des Autos geschleudert worden war, hatte schwerste Kopfverletzungen, einen Milzriss und zahlreichen Knochenbrüche.

Die Gefahrenstelle ist lange bekannt; nach dem Unfall zwischen der Radfahrerin und dem Motorrad wurde erneut eine Lösung gefordert. Eine Untertunnelung war von Hessen Mobil wegen des Hochwasserschutzes abgelehnt worden, die Polizei konnte in den Unfällen seinerzeit „kein Muster“ erkennen, sondern lediglich „Fehlverhalten der Verkehrsteilnehmer“. Die Kreisverkehrsbehörde hatte die Unfälle analysiert und war zu dem Ergebnis gekommen, dass es dort keinen Unfallschwerpunkt gibt.

Denn dafür gelten strenge bürokratische Parameter: Laut eines gemeinsamen Erlasses von Innen- und Verkehrsministerium in Hessen liegt erst dann ein sogenannte „Unfallhäufung“ vor, wenn sich fünf Unfälle innerhalb eines Jahres oder mindestens drei Unfälle mit Schwerverletzten in einem Zeitraum von drei Jahren dort ereignet haben. Diese traurige Bilanz dürfte nun mit der verunglückten 15-Jährigen erreicht sein.

Der Ortsbeirat Frieda, aber auch engagierte Menschen aus dem Meinharder Ortsteil wie Oliver Schott wollen jetzt wieder mobil und auf das Problem auf-

merksam machen. „Wir überlegen, ob wir nicht eine Demo organisieren und am Sonntagnachmittag einfach mal über die Bundesstraße spazieren oder Banner mit Schockbildern von den Unfällen aufhängen“, sagt Schott. Ortsvorsteher Frank Gimbel sagt auf Anfrage, dass auch der Ortsbeirat „was vorhaben“, dabei aber die Landrätin und den Chef der Kreisverkehrsbehörde mit ins Boot holen will. „Auf die Schnelle wird es aber keine Lösung geben“, sagt er.

Einig sind sich Gimbel, Oliver Schott, Beate Fricke und auch Meinhardts Bürgermeister Gerhold Brill darüber, dass eine sogenannte Bedarfsampel das Problem am günstigsten und vor allem schnellsten lösen könnte. Wollen Radfahrer die Bundesstraße queren, drücken sie einen Knopf und die Ampel schaltet den Straßenverkehr kurzzeitig auf Rot, sodass alle gefahrlos die Straßenseite wechseln können.

Auch der Landkreis als Straßenverkehrsbehörde will tätig werden und zur Verhinderung weiterer Unfälle verschiedene Maßnahmen prüfen, so die Sprecherin Jana Fahlbusch.

„Zu diesem Zweck wird aktuell das Unfallgeschehen gemeinsam mit der Polizei und dem Straßenbaulastträger (Hessen Mobil) ausgewertet, damit geeignete Maßnahmen ergriffen werden können, um die Querung für Radfahrende sicherer zu machen.“